

## Wo der Neuntöter Insekten aufspießt

Jürgen Schäfer | 30.03.2017



Foto: Staufenpress

Dieter Bässler in seinem Element: Er ist Bevollmächtigter für das Biotop Vogstlen in freier Landschaft bei Bad Boll. Hier endet die Welt. Der Ortsrand von Bad Boll ist noch sichtbar. Die Siedlung Eichhaldenstraße, in der gerade die Baumaschinen lärmen, das Badhotel Stauerland an der Gruibinger Straße, die zur Silberpappel hinaufführt, die dort oben irgendwo stehen muss. Im Westen blinzelt das Hochhaus der Wala aus der Senke von Eckwäldern heraus. Aber ringsum nur Grün und Waldrand. Nicht mal ein Grasweg. Ein paarmal im Jahr fahren Bauern heraus, um zu mähen und wohl auch das Streuobst zu ernten. Dann wird es wieder still. Auf dieses Fleckchen Erde sind Dieter Bässler und andere engagierte Naturschützer vor 30 und mehr Jahren gekommen. Sie haben damals Ausschau gehalten nach Lebensräumen für Tiere, haben sich mit Biotopkartierung befasst. Sie waren vernetzt im Ort, irgendwer hat von diesem Flurstück erfahren, das da zwischen Grünland und Streuobstwiesen in die Landschaft eingestreut ist. Ein Wäldchen. Bäume säumen einen Bacheinschnitt, der am Hang ansetzt und sich ein Stück herunterzieht, dann abknickt und endet. Der Bach läuft unterirdisch weiter. Man hat einen Damm drübergezogen, um das Gelände besser zu bewirtschaften.

Es wurde ein Biotop. Die Besitzerin war verkaufsbereit. Das Finanzielle und die Formalitäten hat dann die Naturschutzbehörde im Land abgewickelt. Bässler hat noch den Plan, wie das Fleckchen Erde präpariert werden sollte. Mit Trockenmauern für Eidechsen, Heckenriegel für Vögel und Insekten, Weiden für Holzwürmer und Wildbienen. Und mit Obstbäumen, als

Nahrung für alle möglichen Tiere. Kirsche, Apfel. Ein mächtiger Walnussbaum. Ein multifunktionales Biotop. „Auf wenig Raum verschiedene Lebensräume“, sagt Bässler. „Das ist das Besondere.“

Das war damals eine größere Aktion, sagt Bässler. Mit schwerem Gerät hat man die Trockenmauern gesetzt und Tümpel gebaggert.

Bässler wurde der Bevollmächtigte für das Gebiet. Er muss es im Auge behalten. So natürlich dieses Fleckchen Erde wirkt – man muss die Natur auch wieder bändigen. Eigentlich paradox, sagt Bässler. Aber: Bachgehölz macht sich breit und würde das Biotop zuwuchern. Die Trockenmauern, die Böschungen. Die Weidenstöcke.

Immer wieder sind die Naturschützer angerückt, um die Böschung freizuschneiden. Zuletzt übernahmen das Profis. Der Forststützpunkt kam, um das Dickicht wegzuputzen. Das war tagelange Arbeit. Bässler kann jetzt wieder runter ins Bachbett und die Verhältnisse inspizieren: Der Bach hat Licht Luft Sonne, an der Böschung ist viel Altholz zurückgelassen worden, das Vögeln und Insekten Lebensraum bietet. Speziell auch dem Neuntöter, einem Vogel mit hohem Schutzstatus. Der hat eine besondere Vorratshaltung: Er speißt Insekten auf Dornen auf, sagt Bässler, das ist seine Speisekammer. Weil er bei Regen „nicht gescheit fliegen kann“. Dafür braucht er Hecken. Der Neuntöter ist hier zuhause, europaweit aber selten. Inzwischen ist dies Gebiet Bestandteil eines europäischen Vogelschutzgebietes. Bässler kann sich bestätigt sehen.

Zufrieden schaut er auf die Weidenstümpfe. „Die faulen gern in der Mitte, sie werden hohl.“ Das nutzen Tiere als Versteck oder Bruthöhle. Der Bach, ein Lebenselixier für Frösche und Co., kommt direkt aus dem Hang. Die Quelle verbirgt sich in einem Gestrüpp. „Eine Schichtquelle“, sagt Bässler, „am Übergang vom braunen zum schwarzen Jura“. Er folgt dem Rinnsal, das Kraft genug hat, sich in die Grasnarbe einzuschneiden und ja auch die Böschung geschaffen hat. Es endet in einem Schacht. Ein schnöder Betonkasten, der nicht zu seiner Umgebung passen will. Er steht in einem Becken, das angelegt wurde. Mal bildet sich ein Teich, mal trocknet er aus. Bässler berichtet Erstaunliches: Wir stehen hier auf Schwemmland. „Das hat sich schon einen Meter angefüllt“.

Wenige kennen die Bewandnis dieses Fleckchens Erde. Die Besitzerin des Flurstücks nebenan erfuhr es, als eines schönen Tages Bässler und seine Mitstreiter aus der Böschung herausgekraucht sind. So trafen sich Naturschützer, die sich fabelhaft ergänzen. Denn die Nachbarin ist Irmtraud Niemann-Khaliefi, die mit anderen den Nabu in Bad Boll wiederbelebt hat. Auf ihrem Flurstück hat sie eine Naturidylle geschaffen. Am Biotop nebenan hängt sie Nistkästen auf.

- Auch die Umgebung muss stimmen

Sorge Mit Sorge beobachten Bässler und der Nabu, dass die Streuobstlandschaft um das Biotop dünner wird. Eben jetzt sind drei Bäume umgemacht worden. Nabu-Sprecherin Niemann-Khaliefi hat schon welche nachgepflanzt, auf eigene Initiative. Die Umgebung des Biotops ist auch wichtig, sagt Bässler. „Die Vögel und Insekten brauchen ein zusammenhängendes Nahrungsangebot.“

Pflege Der Forststützpunkt Bad Boll hat das Biotop Vogstlen ausgelichtet. Gleiches steht auch beim Vogelwäldle an, sagt Förster Gerspacher.